

Kärnten Slowenien Friaul
WEHRKIRCHEN



Raiffeisen
Meine Bank



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP





9 Obervellach

Berg im Drautal

2

Kärnten

Grades 5

Hohenfeistritz

7

1 Bad St. Leonhard im Lavanttal

Steiermark

Friedlach

Tiffen 12

4

St. Veit

Diex/Djekše

3

6 Grafenbach/Kneža

Feldkirchen

Klagenfurt

Glan

10 St. Thomas am Zeiselberg

11

Völkermarkt

Villach

8 Sternberg

Maria Gail

10

St. Thomas am Zeiselberg

10

Völkermarkt

19 Stari trg pri Slovenj Gradcu

Maribor

Moggio Udinese 29

Tarvisio 32

26 Coccâu

Tolmezzo 33

25

Cavazzo Carnico

21 Tabor pri Podbrezjah

13

Braslovče

Celje

Soča

Selska S.

17 Repnje

18

Šmarna gora

23 Zasavska Sveta gora

27 Majano-San Tomaso

24 Castelmonte

Udine

28

Manzano

Gorizia

22 Vitovlje

20

Sv. Urh nad Zaklancem

Ljubljana

15 Cerovo

31 Sesto al Reghena

Aquileia

30 Monrupino

Triest

SLOWENIEN

14

Cerknica

Novo mesto

Zagreb

Grado

Koper

16 Hrastovlje

Adria

KROATIEN

ÜBERSICHTSKARTE DER
WEHRKIRCHEN

Kärnten (S. 12) Slowenien (S. 38) Friaul (S. 62)



Kärnten Slowenien Friaul
WEHRKIRCHEN

INHALT

Vorwort von Diözesanbischof Dr. Josef Marketz 4

Vorwort von Mag. Georg Messner,
Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten 6

Vorwort von Mag. Ferdinand Bucher,
Landesdirektor der Wiener Städtischen
Versicherung Kärnten/Osttirol 8

Vorwort von Dr. Rosmarie Schiestl,
Diözesankonservatorin der Diözese Gurk 10

KÄRNTEN

Bad St. Leonhard im Lavanttal	14
Berg im Drautal	16
Diex/Djekše	18
Friedlach	20
Grades	22
Grafenbach/Kneža	24
Hohenfeistritz	26
Maria Gail	28
Obervellach	30
St. Thomas am Zeiselberg	32
Sternberg/Strmec	34
Tiffen	36

SLOWENIEN

Braslovče	40
Cerknica	42
Cerovo	44
Hrastovlje	46
Repnje	48
Šmarna gora	50
Stari trg pri Slovenj Gradcu	52
Sveti Urh nad Zaklancem	54
Tabor pri Podbrezjah	56
Vitovlje	58
Zasavska Sveta gora	60

FRIAUL

Castelmonte	64
Cavazzo Carnico	66
Coccau/Goggau/Kokova/Cocau	68
Majano-San Tomaso	70
Manzano	72
Moggio Udinese	74
Monrupino	76
Sesto al Reghena	78
Tarvisio/Tarvis/Trbiž	80
Tolmezzo-Illegio	82
Verwendete Literatur	84
Impressum	85

Abkürzungen

T Telefon, F Fax



WICHTIGE ERINNERUNGS- ORTE UND KULTUR- DENKMÄLER

In der Alpen-Adria-Region, diesem einzigartigen Kulturraum Europas im Schnittpunkt von germanischer, slawischer und romanischer Kultur, ist das Christentum seit über 1.000 Jahren eine prägende Kraft auch für Völkerverständigung und die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls. In den Städten und Dörfern dieser Dreiländerregion begegnet man auf Schritt und Tritt beeindruckenden Zeugnissen christlicher Tradition. Als „gebauter Glaube“ sind die vielen Kirchen heute sichtbare und unverwechselbare Zeugen der Frömmigkeit von Generationen von Menschen.

Dies gilt in besonderer Weise auch für Wehrkirchen, die in der nun vorliegenden, mittlerweile bereits 17. Ausgabe der Broschürenreihe zum Christentum im Alpen-Adria-Raum vorgestellt werden. Durch ihre exponierte Lage auf Hügeln sind Wehrkirchen weithin sichtbar und fallen durch ihr imposantes Äußeres mit Wehrmauern und Wassergräben besonders auf. Wehrkirchen sind auch wichtige Erinnerungsorte und Kulturdenkmäler sowie architektur- und religionsgeschichtliche Zeugnisse von im Glauben tief verwurzelten Menschen, die ihre Kirchen als Schutz- und Zufluchtsorte aufsuchten und diese zur Verteidigung gegen Angreifer und Plünderer ausbauten.

Ich lade Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, ein, bei dieser Reise zu den Wehrkirchen den gemeinsamen spirituellen Wurzeln in dieser Dreiländerregion nachzuspüren und die grenzüberschreitende Kraft des Christentums neu zu entdecken.

Dr. Josef Marketz

Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt



SICHERHEIT ALS HOHES GUT

Den Alpen-Adria-Raum durchqueren seit Jahrtausenden europaweit wichtige Verkehrswege. Dadurch blühte zwar der Handel, durch die Wanderungsbewegungen von Völkern unterschiedlichster Kultur und Religion waren jedoch die hier lebenden Christen immer wieder bedroht. Im Laufe der Zeit entstanden so zahlreiche Bauwerke, die nicht nur der Religionsausübung, sondern auch der Verteidigung dienten – sogenannte Wehrkirchen. Sie erfüllten eines der wichtigsten Bedürfnisse der Menschen: das nach Sicherheit. Dass dieses Bedürfnis heute aktueller denn je ist, zeigten uns die vergangenen Monate. Das Corona-Virus stellte das Leben, wie wir es gewohnt waren, völlig auf den Kopf. In einer solchen Phase der Ungewissheit gibt es nichts Wichtigeres als Partner, die einem Sicherheit vermitteln. Die Kärntner Raiffeisenbanken – traditionell immer ganz nah an den Kunden – haben dem Genossenschaftsgedanken folgend von Anfang an klar gemacht, dass man diese herausfordernde Zeit gemeinsam durchstehen werde. Egal, ob Unternehmen, bäuerliche Betriebe oder Privatpersonen – wir waren und sind für Sie da, mit persönlicher Beratung, online oder per App. Das ist uns besonders wichtig, gerade in einer Zeit, in der die Menschen Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit brauchen.

Mit Sicherheit interessant ist auch die vorliegende Broschüre, die 17. einer langen Reihe mit Raiffeisen als Partner. Ich wünsche Ihnen damit viel Freude.

Mag. Georg Messner

Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten



LANGJÄHRIGE VERBUNDENHEIT

Mit großer Freude unterstützt die Wiener Städtische heuer zum fünften Mal in Folge die Broschürenreihe der Diözese Gurk zum Christentum im Alpen-Adria-Raum. Mit der Kirche verbindet uns, die Wiener Städtische, eine tiefe, wechselseitige Partnerschaft. Eine Partnerschaft, die seit knapp 200 Jahren Bestand hat. Denn bereits an der Gründung der „Wechselseitigen k.k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt“ im Jahr 1824 waren unter anderem zahlreiche Repräsentanten kirchlicher Institutionen vertreten. Aus dieser Versicherungsanstalt ging später der heutige Wiener Städtische Versicherungsverein hervor und in weiterer Folge die Wiener Städtische Versicherung.

Wir sind stolz darauf, dass diese Partnerschaft bis heute besteht und sich in zahlreichen Kooperationen widerspiegelt. So unterstützt der Wiener Städtische Versicherungsverein zum Beispiel notwendige Restaurationsarbeiten und kulturelle Programme, während die Wiener Städtische Stifte und Klöster in langjähriger Verbundenheit versichert.

Im heurigen Jahr widmet sich die Broschürenreihe mit Wehrkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul einem besonders spannenden Thema. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser Broschüre und spannende Stunden beim Lesen und Schmökern.

Mag. Ferdinand Bucher

Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung
Kärnten/Osttirol



BEDEUTENDE BAUGESCHICHTLICHE ZEUGNISSE

In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. sahen sich die Bewohner Kärntens mit verheerenden Einfällen osmanischer Truppen aus dem Osten konfrontiert. Ganze Landstriche im Gebiet des heutigen Sloweniens, Friauls und Kärntens wurden dabei verwüstet,

Menschen ihres Besitzes und vielfach ihres Lebens beraubt. Vom Adel in der Verteidigung wenig unterstützt, schlossen sich die heimischen Bauern zu Bündeln zusammen, um gezielt gegen den Feind antreten zu können. Da die Höfe der Bauern aufgrund des verwendeten Baumaterials nur wenig Schutz boten – Holz und Stroh gingen bei den Angriffen mit Feuerpfeilen rasch in Flammen auf –, suchte man in den nahegelegenen, aus Stein errichteten Kirchen Schutz. Dies war der Tatsache geschuldet, dass die Kirchen den Gläubigen nicht nur zur Ausübung der Religion dienten, sondern stets auch als Orte der Zuflucht für den bedrohten Menschen und in weiterer Folge als Verwahrungsorte für dessen Hab und Gut betrachtet wurden.

Wehrkirchen entstanden vorrangig im flacheren bis hügeligen Gebiet der Alpen-Adria-Region, und zwar dort, wo die Truppen strategisch bedingt leichter einfallen konnten. So ist in Kärnten eine Häufung dieses Sakralbautyps in Unterkärnten auszumachen, da Oberkärnten bedingt durch dessen Täler und hohen Berge für Angreifer schwerer einnehmbar war. Dasselbe kann für entsprechende Landschaftszüge in Slowenien und Friaul angenommen werden.

Da die Gotteshäuser aus religionsideologischen (Zentrum des fremden Glaubens) sowie materiellen Gründen (wertvolle künstlerische Ausstattung) auch beliebte Ziele der Osmanen waren, begannen die Bauern, diese Zufluchtsstätten nach und nach wehrtechnisch auszubauen. Hierzu

wurden von der ärmlichen Bevölkerungsschicht weder Kosten noch Mühen gescheut, um, nach Vorbild des mittelalterlichen Burgenbaus, bereits bestehende Kirchen baulich aufzurüsten. Jede Kirche war von einem Friedhof samt Friedhofsmauer umgeben, die einfach befestigt werden konnte. Man versah die Mauern mit Schießscharten, einer umlaufenden Brustwehr, um eine Schildwand errichten zu können, und zog an Ecken Wehrtürme hoch. Mancherorts wurde zusätzlich gar ein Wassergraben gezogen. Besonders exponierte Stellen wie die Eingänge zum Kirchhof wurden mit äußerst robusten Portalen und Toren ausgestattet, die vielfach mit Schießblöchern adaptiert wurden. Die Kirchentüren wurden – ebenso wie Eingangs-, Sakristei- und Kirchturmtüren – eisenbeschlagen und von innen her mit einem einfachen Verriegelungsmechanismus in Form eines Riegel- und Sperrbalkens aufbereitet. Mancherorts war es strategisch notwendig, neben den Kirchenfenstern eigene Schießfenster im Wandsystem mitzuberechnen. All diese bau- und materialtechnischen Maßnahmen wurden an bereits bestehenden Kirchenbauten der Romanik und Gotik vollzogen und dienten einzig und allein dem Zweck, gegen die sich wiederholenden Anstürme der osmanischen Truppen im Land gewappnet zu sein. Für vollständige Neubauten waren schlichtweg die finanziellen Mittel nicht vorhanden. Wehrkirchenanlagen zählen heute zu den bedeutenden baugeschichtlichen Zeugnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Sie sind entlang der einstigen osmanischen Invasionsrouten zu finden und bis heute fragmentarisch oder stellenweise als umfassendes Bauensemble erhalten. Imposant und eindrucksvoll stehen diese architektonisch interessanten Sakralbauten als stille Zeugen eines schicksalhaften, von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägten Zeitabschnitts der europäischen Geschichte.

Dr. Rosmarie Schiestl

Diözesankonservatorin der Diözese Gurk und künstlerisch-wissenschaftliche Leiterin der „Schatzkammer Gurk“



WEHRKIRCHEN IN
KÄRNTEN



BAD ST. LEONHARD IM LAVANTTAL 1

Pfarrkirche „Hl. Leonhard“

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche von Bad St. Leonhard im Lavanttal liegt östlich an einem Hang, etwas oberhalb der Stadt. Von Bischof Otto I. von Bamberg vor 1139 gegründet, wird die Kirche 1278 als Pfarre erwähnt. Ab dem 14. Jh. entwickelte sich die Leonhardikirche zum Zentrum der Leonhardverehrung in Kärnten.

Noch vor dem Einfall der Ungarn 1485 wurden Kirche und Karner mit einer mächtigen Wehrmauer umgeben, an der Nordseite bot ein wasserführender Graben zusätzlichen Schutz. Ein Angriff auf die ehemalige Kirchenburg ist nicht überliefert. Ihr wehrhaftes Aussehen hat die Anlage heute eingebüßt. Ein Großteil der Mauer wurde auf zwei Meter reduziert, nur im Süden blieb die Futtermauer bis zu sechs Meter hoch. Wehrtechnisch interessant sind die zwei blechbeschlagenen Türflügel vom Kirchorntor im Westturm, denn sie weisen je eine Schießscharte in Dreiecksform auf.

Die Pfarrkirche ist seit dem 15. Jh. von einer schmiedeeisernen Kette, dem Attribut des Kirchenpatrons, umspannt. Ursprünglich eine Votivgabe eines aus türkischer Gefangenschaft freigekommenen Bauern, gefertigt von einem Obdacher Schmied, wurde sie Ende des 18. Jhs. unter Kaiser Joseph II. eingeschmolzen, 1912 neu angefertigt und wieder angebracht. Der Kirchturmabschluss von 1930 symbolisiert mit den vier runden Ecktürmchen den Wehrcharakter. Das im Kern romanische Kirchengebäude wurde im 14. Jh. zur prächtigen, gotischen dreischiffigen Kirche erweitert. Sie birgt Kärntens umfangreichsten Bestand gotischer Glasmalereien. Neben dem frühbarocken Hochaltar ist der Leonhardtaltar von 1670 das eigentliche Ziel der Wallfahrer.

Pfarramt St. Leonhard im Lavanttal

Hauptplatz 59

9462 Bad St. Leonhard

T +43(0)4350/2259, F +43(0)4350/2259-44

E-Mail: stleonhard-lavanttal@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stleonhard-lavanttal



BERG IM DRAUTAL 2

Pfarrkirche „Mariä Geburt“

In erhöhter Position am nordseitig ansteigenden Hang über dem Dorf Berg steht die stattliche Pfarrkirche, die Ende des 12. Jhs. errichtet und 1267 erstmals urkundlich genannt wurde. Wegen der drohenden Türkeneinfälle erfolgte Ende des 15. Jhs. der Ausbau zur Wehranlage. An die einstige Wehrmauer, die Kirche und Karner umgab, verweist heute noch der Verlauf der erneuerten Friedhofsmauer. Bemerkenswert ist die Kirche selbst. Das Chorquadrat, ursprünglich mit Satteldach und Giebel versehen, erhielt ein Pultdach, das sich an den Turm anlehnt. Die Lücke zwischen Altgiebel und Turm wurde mit einer Wand mit Schlüssel- und Schlitzscharten geschlossen, um den nahen Treppenaufgang zum Gotteshaus zu verteidigen. Zur bergseitigen Abwehr des Feindes sicherte man die Nordseite der Kirche: Am Dachgeschoß des Langhauses lag das eigentliche Wehrgeschoß, durch dessen außergewöhnliche Gestaltung Berg zu den interessantesten Wehrkirchen Kärntens zählt. So wurden zwischen den sogenannten Schlüsselscharten – das sind Schießöffnungen in Form eines Schlüssellochs für den Einsatz von Feuerwaffen – rechteckige Abwurföffnungen errichtet, die ursprünglich mit hölzernen Klapp-Läden ausgestattet waren, die sonst nur im Burgenbau an Wehrgeschoßen zum Einsatz kamen, um die Schützen nach außen zu decken. Als türkische Reiterscharen 1478 ins obere Drautal vordrangen, diente die Pfarrkirche der bäuerlichen Bevölkerung als sicherer Zufluchtsort.

Im Inneren des Gotteshauses beeindruckten u. a. die sogenannte „Schöne Madonna mit Kind“ (um 1420) im Hochaltar und der geschnitzte, farbig gefasste Apostelleuchter (frühes 18. Jh.).

Pfarramt Berg
9771 Berg 3
T +43 (0)4712/553
berg@kath-pfarre-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/berg



DIEX/DJEKŠE 3

Pfarrkirche „Hl. Martin“

Von Völkermarkt über Haimburg kommend erreicht man nach 14 km auf 1159 m Seehöhe Österreichs sonnigstes Bergdorf Diex mit einer der größten und am besten erhaltenen bäuerlichen Wehranlagen Kärntens. Die erste Nennung der Martinskirche zu „Diechts“ erfolgte 1387. Angesichts der türkischen Gefahr im 15. Jh. umschloss man die Kirche mit einer ca. fünf Meter hohen Ringmauer, die im Osten und Westen durch zwei Halbrundtürme verstärkt ist und damit einen unregelmäßigen, sechseckigen Grundriss bildet. Bis ins 18. Jh. umgab die Mauer ein Trockengraben, über den eine Zugbrücke durch den tonnengewölbten Torturm in den Kirchhof führte. Das Obergeschoß des Torturms diente als Wächterbehausung, darüber lag das eigentliche Wehrgeschoß. An der Innenseite der Wehrmauer verläuft der hölzerne Wehrgang mit ausgeklügeltem System: Im Falle eines befürchteten Türkenangriffes – ein solcher ist allerdings in keinen Aufzeichnungen belegt – stand eine mit einem Balken abdeckbare Wurföffnung, die sogenannte „Maschikuli“, zur Senkrechtverteidigung mit siedendem Wasser, Pech oder Steinen zur Verfügung. Das Satteldach des Wehrgangs weist das in Kärnten und Slowenien übliche, feuerfeste Deckungsmaterial auf: handgebrochene „Schiefersteinplattln“.

Im 17 Jh. erfolgte ein barocker Umbau des Gotteshauses, Schlüssel-scharten im östlichen Kirchturm blieben jedoch erhalten. Das ehemalige spätgotische, mit Eisenverstrebungen beschlagene Hauptportal mit rundem Guck- und darunter dreieckigem Schießloch wurde umgedreht, die Blechverkleidung schaut nun ins Innere.

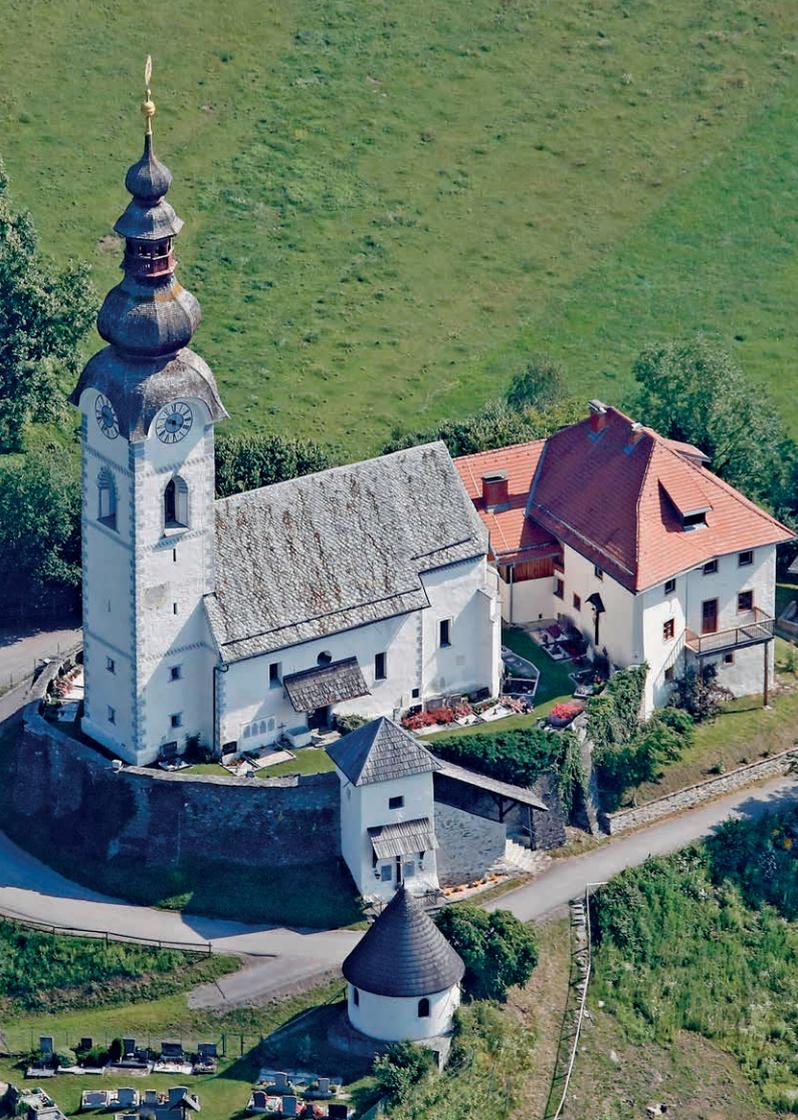
Pfarramt Diex/Djekše

9103 Diex 96

T +43(0)664/6207191

E-Mail: diex@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/diex-djekse



FRIEDLACH 4

Pfarrkirche „Hl. Georg“

Auf einer Anhöhe oberhalb des Ortes Friedlach im Glantal, 14 km südwestlich von St. Veit, liegt weithin sichtbar die alleinstehende Kirche mit dem Pfarrhof.

Eine erste Nennung der Pfarre ist aus dem Jahre 1169 bekannt, die Kirche wird erstmals um 1216 erwähnt. Hier tagte 1273 das oberste Landgericht unter dem Vorsitz des Kärntner Herzogs. In einem Stiftungsbrief von 1380 nannte Wilhelm von Glanegg „St. Georg“ als Grabkirche seiner Ahnen.

Eine Ringmauer bildet ein enges Oval um das Gotteshaus, wobei der Westturm nur zwei Meter von der Mauer entfernt ist. Von außen wirkt die bis zu sieben Meter hohe Befestigungsmauer noch immer sehr stattlich, doch bildet sie zumeist nur noch die Umkleidung des Hügelplateaus. Im Kirchhof ist diese Einfassungsmauer zwar im Süden noch bis zu 1,4 Meter hoch, sonst erreicht sie teilweise nur noch eine Höhe von 60 cm. Im Osten ist der Pfarrhof in den Mauerverlauf eingebaut.

Der Kern des Langhauses von „St. Georg“ stammt wahrscheinlich aus romanischer Zeit. Das Gotteshaus wurde im 15. Jh. ausgebaut, und man kann annehmen, dass die Befestigung aus derselben Zeit stammt. Unter dem Chor befand sich früher eine Beinkammer. Zur Zeit des Barocks erfolgte ein Umbau der Kirche, nur an der Nordseite des Langhauses hat sich ein originales Fenster des 14. Jhs. erhalten. Der drei Stockwerke hohe, mächtige Westturm wird von einem barocken Zwiebelhelm bekrönt. Auch im Inneren ist die Ausstattung bis auf den gotischen Taufstein barockisiert.

Pfarramt Friedlach

Friedlach 13

9555 Glanegg

T +43(0)4277/20148

E-Mail: friedlach@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/friedlach

GRADES 5

Filial- und Wallfahrtskirche „Hl. Wolfgang“

Im Metnitztal thront, südwestlich oberhalb des Marktes Grades und des gleichnamigen Schlosses, weithin sichtbar die Wallfahrtskirche „Hl. Wolfgang“. Es ist eine der sehenswertesten spätgotischen Kirchen Österreichs mit einer nahezu intakten, bis zu neun Meter hohen Wehranlage.

Der hl. Wolfgang soll im Jahre 977 in Grades gewesen sein, weshalb Bischof Johannes V. Schallermann 1453 den Auftrag zum Bau der Kirche gab. Kaiser Friedrich III. bemühte sich persönlich um eine Wolfgangreliquie für Grades. Im Jahr der Fertigstellung des Kirchenbaus 1474 kam es zu einem Brand, und der Wiederaufbau dauerte anschließend bis 1512. Im Zuge des Wiederaufbaus entstand die imposante Wehranlage, deren Mauerführung dem Felshügel angepasst ist. Die steinumrandeten Schlüsselscharten mit einem Durchmesser von 27 cm für den Einsatz von leichten Geschützen wie Feldschlangen sind eine Seltenheit bei Wehrkirchenanlagen. So ist etwa auch das eisengepanzerte Haupttor mit zwei schlüsselartigen Schusslöchern ausgestattet. Im Osten, neben der ehemaligen Mesnerkeusche, führt ein kleines Tor zum Markt Grades. Westseitig ist der fünfgeschoßige Vorhallenturm in die Wehrmauer eingebunden. Das dreijochige Kirchenschiff wird durch hohe Maßwerkfenster mit Licht durchflutet. Im Inneren beeindruckt u. a. die reiche Steinmetzkunst, aber auch ein gemaltes Netzrippengewölbe. Der Hochaltar mit dem Kirchenpatron als zentraler Schreinfigur zeigt am rechten Flügel die Hl. Dreifaltigkeit, dargestellt in Form von drei gleichen Personen. Diese bei gotischen Altären nicht untypische Darstellung ist für heutige Zeiten eine echte Rarität.

Pfarramt Grades
Marktplatz 10
9362 Grades
T +43(0)4267/258
E-Mail: grades@kath-pfarre-kaernten.at
www.pfarre-grades.at

GRAFENBACH/KNEŽA 6

Pfarrkirche „Hl. Maria Magdalena“

Von Diex aus sind es knapp vier Kilometer bis zur Streusiedlung Grafenbach am Südhang der Saualpe. 1309 wird eine Kirche im sogenannten Kopialbuch des Stiftes Griffen, einem Buch mit Abschriften von mittelalterlichen Urkunden, erstmals urkundlich erwähnt. Diese Kirche war von 1377 bis ins 18. Jh. eine Filialkirche der Pfarre Diex. Der Bau der Wehranlage und der Umbau zum gotischen Gotteshaus erfolgte Ende des 15., Anfang des 16. Jhs. Eine drei Meter hohe Mauer umschließt die Kirche in Form eines Siebenecks. Der stattliche Torturm mit gewölbter Einfahrt an der Südwestecke hat ein Ausmaß von fünf mal sechs Meter. Im Erdgeschoß sind drei Schlüsselscharten mit Nischen erhalten. Im Obergeschoß befand sich zunächst die Wächter- und später die Mesnerstube, darüber lag das tatsächliche Wehrgeschoß. Betritt man den Kirchhof, so staunt man über den fast durchgehend erhaltenen hölzernen Wehrgang, der noch begehbar ist. Ein Zusammenspiel aus Tragebalken, Stützen, Streben und Ständern bildet mit der Schildwand bis hin zum Satteldach, das wie Kirche und Torturm als Schutz gegen Brandpfeile mit „Natursteinplattln“ eingedeckt ist, eine geniale Verteidigungs-konstruktion. Die Guss- oder Wurfspalte an der Schildwand, durch die der Feind mit heißem Pech, Steinen oder siedendem Wasser überrascht werden konnte, ist mittlerweile zwar weitgehend mit Steinen und Mörtel verdeckt, doch kleine, in der hölzernen Schildwand ausgeschnittene Schlüsselscharten für den waagrechten Ausschuss sind noch vorhanden. Ob Grafenbach jemals von Osmanen belagert wurde, ist nicht überliefert.

Pfarramt Grafenbach/Kneža

Grafenbach 33

9103 Diex/Djekše

T +43(0)664/6207191

E-Mail: diex@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/grafenbach-kneza



HOHENFEISTRITZ 7

Pfarr- und Wallfahrtskirche „Unsere Liebe Frau“

An der Görtschitztalstraße von Brückl Richtung Hüttenberg, noch vor Erreichen des Marktes Eberstein, führt rechter Hand eine Bergstraße zu dem auf 969 m Seehöhe gelegenen Wallfahrtsort Hohenfeistritz, der 1215 erstmals erwähnt wird. Die 1319 errichtete erste Steinkirche wurde beim Ausbau zur „Kirchenburg“ im 15. Jh. zur Sakristei umfunktioniert. Gotteshaus und Friedhof sind von einer vieleckigen hohen Wehrmauer umgeben. Da nur die Ostseite nicht von steilen Hängen begrenzt wird, ist sie am stärksten befestigt. Der mit zahlreichen Schießscharten versehene Torbau im Nordosten wurde früher von einer Zugbrücke geschützt. Dies war ursprünglich der einzige Zugang bzw. die einzige Zufahrt, was Prellsteine an der Toröffnung dokumentieren. Kirchhofseitig ist der Wohnsitz für Pfarrer oder Mesner an die Toranlage angebaut. Nach außen fügt sich ein zweistöckiger, im Kern spätgotischer Bau, heute ein Gasthaus, in die Festung ein. Der halbrunde Turm im Osten, der noch Schlüsselscharten sowie Reste der Schildwand aufweist, wurde zur barocken Kapelle umgestaltet.

Die dreischiffige Hallenkirche, ein gotisches Meisterwerk, beeindruckt mit überreicher Profilierung der Portale. Die drei Eingangstüren sind eisenbeschlagen, beim Nordtor sind der Riegelbalken-Kanal sowie ein Blockschloss erhalten. Die zwei Geschoße oberhalb der Sakristei dienten im Falle einer Belagerung als Depot. Blitzschlag und Brände haben der Kirchenburg einst großen Schaden zugefügt, von feindlichen Heeren wurde sie aber nie erobert.

Pfarramt Hohenfeistritz

Hochfeistritz 20

9372 Eberstein

T und F +43(0)4264/8130

E-Mail: eberstein@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/eberstein

Kirchenschlüssel: Gasthaus Grabuschnig

T +43(0)4264/8287 (Dienstag Ruhetag)

MARIA GAIL 8

Pfarr- und Wallfahrtskirche „Zu Unserer Lieben Frau an der Gail“

Fünf Kilometer südöstlich von Villach auf einer Terrasse über dem Gailtal liegt die Ortschaft Maria Gail mit einer der bekanntesten Wallfahrtskirchen Kärntens, gegründet vermutlich zur Zeit der Langobarden als eine der ältesten Pfarren Aquileias in Kärnten. Eine erste Erwähnung als Pfarre „S. Marie de Villach“ erfolgte 1136. Die ursprünglich romanische Chorturmkirche wurde um 1450 gotisch erweitert und der unsicheren Zeit entsprechend mit einer Befestigungsmauer versehen. Dieses Bollwerk hielt den Türkeneinfällen nicht stand. 1473 und 1478 kam es zu Überfällen und Plünderungen. Die heute noch vorhandene „Türkenglocke“ von 1473 erinnert daran. Nach dem raschen Wiederaufbau beauftragte der Patriarch von Aquileia 1486 den damaligen Bischof von Caorle mit der Neueinweihung des Gotteshauses. Den Befestigungscharakter hat die Kirchofmauer eingebüßt. Bei einer Stärke von 65 cm ist sie heute nur mehr 1,15 Meter hoch. An den Abhängen im Süden und im Westen reicht sie als Sicherungsmauer noch 2,5 Meter hinab. Dem einschiffigen Langhaus ist im Westen eine nach drei Seiten offene Halle vorgelagert. Kapellen- bzw. Sakristeianbauten sind querschiffartig an den Chorturm angeordnet. Besonderheiten im Inneren sind die auf steinernen Löwen ruhenden Säulen der Orgelempore sowie bemerkenswerte Wandmalereien. Sowohl der spätgotische Flügelaltar als auch die im 16. Jh. geschaffene „Schutzmantel-Madonna mit Kind“ in der Schreinnische des barocken Hochaltars gelten als Herzstücke der Wallfahrtskirche.

Pfarramt Maria Gail
18. November-Platz 10
9500 Villach

T +43(0)4242/32116

E-Mail: mariagail@kath-pfarre-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/mariagail

OBERVELLACH 9

Pfarrkirche „Hl. Martin“



Einst führten Saumpfade über die Tauern durch Obervellach im Mölltal. Im späten Mittelalter war der Ort Zentrum der Goldgewerkschaften. Die Kirche liegt etwas abseits nördlich vom Marktplatz. Schon aus dem 10. Jh. ist eine Eigenkirche erwähnt, die durch einen Tausch an das Bistum Freising und im 12. Jh. an das Erzbistum Salzburg kam. Um 1500, am Höhepunkt des Bergbaus, wurde die jetzige Pfarrkirche mit der Wehranlage errichtet. Die befestigte Ringmauer ist die einzige in Oberkärnten vorhandene Wehrkirchenmauer, die noch relativ gut erhalten ist. Ihr Grundriss bildet ein unregelmäßiges Rechteck, das an allen vier Ecken mit Rundtürmen bewehrt war, wovon der südöstliche und der südwestliche Turm noch erhalten sind. Letzterer erfuhr durch den Aufbau eines vorspringenden, achteckigen Obergeschoßes eine bauliche Veränderung. Heute ist die 95 Zentimeter starke Kirchhofmauer noch vier Meter hoch. Man nimmt an, dass sie anfänglich wesentlich höher sowie mit einer hölzernen Schildwand und Schießscharten ausgestattet war. In den Kirchhofstoren im Westen, Norden und Osten ist im Mauerabschluss ein Laufkanal für die Führung des ehemals vorhandenen Sperrbalkens erkennbar. Im Nordwesten ist der Pfarrhof in die Festung integriert. Im Inneren der großen, spätgotischen Langhauskirche finden sich in der eisenbeschlagenen Tür, die in den Turm führt, zwei Schießlöcher in Dreiecksform. Die prächtige Innenausstattung des Gotteshauses weist auf die Bedeutung des ehemaligen Bergbauortes hin. Besonders erwähnenswert ist das Triptychon des holländischen Malers Jan van Scorel (1520) aus einem ehemaligen gotischen Flügelaltar, das in den 1697 errichteten Altar in der Nordkapelle der Kirche eingearbeitet ist und die Heilige Sippe, die Verwandtschaft Jesu, mit vier Frauen, sechs Männern und sieben Kindern zeigt.

Pfarramt Obervellach

9821 Obervellach 66

T +43(0)4782/2243

E-Mail: pfarramt.obervellach@rkm.at

www.kath-kirche-kaernten.at/obervellach



ST. THOMAS AM ZEISELBERG 10

Pfarrkirche „Hl. Thomas“

Zehn Kilometer nordöstlich von Klagenfurt an der Görtschitztal-Bundesstraße in Richtung Brückl liegt am Südhang des Zeiselberges die ehemalige Wehrkirche St. Thomas. Der Standort der Kirche auf einer Terrasse leicht erhöht über der Talsohle gewährt einen umfassenden Blick über das Klagenfurter Becken bis zu den Karawanken. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche ist aus dem Jahre 1306 erhalten. Einst war sie eine Filiale der Propstei Maria Saal, wird aber seit 1776 als selbständige Pfarre genannt.

In der Zeit der osmanischen Überfälle in Kärnten ab 1473 wurde die Kirche am Zeiselberg gegen feindliche Übergriffe geschützt. Von der ursprünglichen Befestigung mit wehrcharakteristischen Merkmalen wie Schießscharten ist heute allerdings nichts mehr zu sehen. Im Nordosten vermittelt die vormalige Wehr- und heutige Friedhofsmauer mit einer Höhe von 1,8 Meter noch einen Eindruck des einstigen Bollwerks. Im südlichen Bereich wurde die Mauer auf knapp einen Meter abgetragen, die Futtermauer hangseitig reicht noch gut zwei Meter in die Tiefe. Der ehemalige Pfarrhof aus dem 16. Jh. ist in den Verlauf der Friedhofsmauer eingebunden.

Den mit gotischen Schallfenstern ausgestatteten massigen Nordturm des Gotteshauses ziert ein Spitzhelmgiebel. Ein wesentliches Spezifikum einer Kirchenfestung zeigt sich am Dach des spätgotischen Gotteshauses: eine brandsichere Eindeckung mit den für Kärnten und Slowenien charakteristischen „Steinplattln“. Bemerkenswert sind die im Langhaus vermauerten Römersteine.

Pfarramt St. Thomas am Zeiselberg

St. Thomaser Straße 25

9064 Pischeldorf

T und F +43(0)463/43116

E-Mail: stthomas-zeiselberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stthomas-zeiselberg

STERNBERG/STRMEC 11

Pfarrkirche „Hl. Georg“



In der Gemeinde Wernberg bei Villach erheben sich auf dem Höhenzug der Ossiacher Tauern weithin sichtbar Kirche und Ruine der Burg Sternberg. Diese Anhöhe war bereits in keltischer und römischer Zeit besiedelt. Zeugnis davon geben die im Kirchenmauerwerk zahlreich eingemauerten Spolien römerzeitlicher Grabbauten. Die dem hl. Georg geweihte, ursprünglich romanische Ost-Turmkirche diente im 12. Jh. als Eigenkirche der Grafen von Sternberg und wird 1285 erstmals als Pfarrkirche genannt. In der Folge gelangten Burg und Kirche zuerst an die Grafen von Ortenburg, später an die Grafen von Cilli. Im Kampf um das Erbe der Cillier wurde im Jahre 1457 die Burg zerstört und die Kirche beschädigt. Es folgte der Ausbau zur gotischen Wehrkirchenanlage, wovon noch Reste erhalten sind. In der quadratischen Friedhofskapelle, dem ehemaligen Karner in der Nordostecke des Friedhofs, sind noch Schießscharten zu sehen. Im zweigeschoßigen Pfarrhof am Fuße des Kirchhügels ist in der Südwestecke ein Rundturm erhalten. Bemerkenswert an der Kirche ist die große Vorhalle im Westen, die das Datum 1586 aufweist und mit einer flachen bemalten Holzdecke ausgestattet ist. Zu den Besonderheiten im Kircheninneren zählt der spätgotische, achtseitige Taufstein mit dem pyramidenförmigen hölzernen Aufsatz, der bedeutende Malereien zeigt: die Taufe Jesu, Maria mit dem Kind, eine weitere Taufszene sowie den Kirchenpatron. Die Kirche verfügt weiters über einen beachtlichen Bestand an Barockaltären. Von hoher Qualität sind der Kreuz- bzw. Arme-Seelen-Altar sowie der Marienaltar. Der Hochaltar in Höhe und Breite des Chores trägt im Schrein eine qualitätvolle Figur des Kirchenpatrons aus dem Jahr 1873.

Pfarramt Sternberg/Strmec

Sternberger Straße 44

9241 Wernberg

T und F +43(0)4252/20125

E-Mail: sternberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/sternberg-strmec

TIFFEN 12

Pfarrkirche „Hl. Jakobus der Ältere“

An der Straße von Feldkirchen nach Bodensdorf am Ossiacher See liegt das Dorf Tiffen, dessen Kirche sowie der Pfarr- und Friedhof auf einem steilen Felskegel oberhalb der Ortschaft errichtet sind. Diese Anhöhe war bereits in der Spätantike besiedelt. Von der 1163 erstmals erwähnten Burg „Tyuen“ sind nur noch spärliche Reste vorhanden. Die Kirche wurde schon im 11. Jh. als Eigenkirche der Eppensteiner erwähnt und war im Mittelalter unter wechselnder Herrschaft ein bedeutendes Seelsorgezentrum. Noch heute beeindruckt der überdurchschnittlich große, ursprünglich romanische Saalbau.

Im 15. Jh. erfolgte der Umbau zur Wehrkirchenanlage. Im dreigeschoßigen Chorturm ist innen unter der Glockenstube eine vermauerte Schießscharte zu finden. Ein Teil der nördlichen Kirchhofmauer und der alte Pfarrhof bildeten einen „Zwinger“, der an beiden Seiten durch Tore verschließbar war. An das Osttor erinnert ein Bogen in erneuerter Form. Vom Westtor ist nur noch eine den Eingangsbereich schützende Schießscharte erhalten. Im Südwesten, am höchsten Punkt des Friedhofes, steht ein Neubau (ohne Tor und Fenster) des ehemaligen, in die Wehranlage eingebundenen Karners. Während das 4,5 km entfernte Feldkirchen von Türken erstürmt und von Ungarn beraubt wurde, blieb Tiffen verschont.

An Tiffens Funktion als Mautstation am Handelsweg Richtung Süden erinnern Wagenspurrinnen im Felsen am Weg zwischen Kirche und altem Pfarrhof. Der neue Pfarrhof, ehemals Volksschule, ist das Geburtshaus des bekannten Künstlers Suitbert Lobisser (1878-1943).

Pfarramt Tiffen

Tiffen 29

9560 Feldkirchen

T +43(0)664/75073515

E-Mail: tiffen@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/tiffen



WEHRKIRCHEN IN
SLOWENIEN

BRASLOVČE 13

Pfarrkirche „Sv. Marija Vnebozeta“/„Mariä Himmelfahrt“

24 km westlich von Celje am nördlichen Rand der Marktgemeinde Braslovče im Unteren Savinjatal liegt am rechten Ufer der Savinja die Marienkirche. Man nimmt an, dass die vorromanische Kirche schon vor ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1140 erbaut wurde. Aus pfarrlichen Aufzeichnungen geht hervor, dass die Kirche um 1485 mit einer Wehrmauer befestigt wurde. Im Jahr 1600 brannte die Kirche mitsamt dem Marktplatz nieder. Bereits 1604 wurde sie wieder aufgebaut. 1644 wurde die Kapelle des Hl. Rochus als Kirchenanbau zum Dank gegen die Pest geweiht. Die Kirche stand lange unter dem Einfluss der Schlossherrschaft Žovnek und des Klosters Gornji Grad. Den Chroniken ist zu entnehmen, dass um 1851 die Wehrmauer langsam abgetragen wurde. Nach 18 Jahren blieb einzig der südöstliche Turm mit dem Portal stehen. In diesem Turm wurden Wohnungen für Kapläne eingerichtet. Heute kann man nur noch südlich und nördlich der Kirche Teile der Wehrmauer sehen. Bis 1826 wurde die Kirche von einem Friedhof umgeben. Das heutige Kirchenschiff ist im Kern romanisch. 1984 wurden zwei zugemauerte, sehr hohe und enge Fensteröffnungen aus frühromanischer Zeit entdeckt. Eine Besonderheit ist das barocke Bild „Mariä Himmelfahrt“ aus 1776 von Leopold Layer im Hauptaltar. Bei der Burg Žovnek in Braslovče befand sich auch das Grab der zweiten Ehefrau des Grafen Friedrich II. von Celje/Cilli, Veronika Deseniška. Friedrichs Vater Graf Hermann II. stand dieser Verbindung feindselig gegenüber und ließ Veronika ermorden. Später wurden ihre Gebeine im Kartäuserkloster Jurklošter bestattet. Diese slowenische „Romeo und Julia-Geschichte“ ist Inhalt mehrerer literarischer Werke und sogar einer Oper.

Župnijski urad/Pfarramt Braslovče
Braslovče 35
3314 Braslovče
T +386(0)3/5709066
E-Mail: zupnija.braslovce@rkc.si



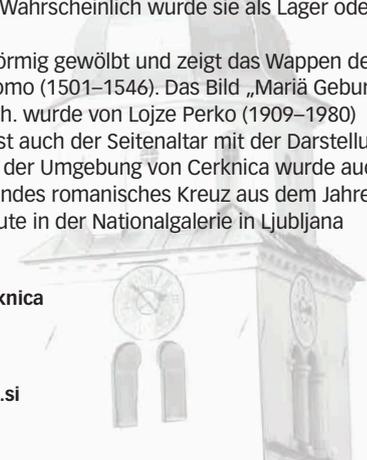
CERKNICA 14

Pfarrkirche „Marijinega rojstva“ / „Mariä Geburt“

Cerknica liegt 46 km südlich von Ljubljana am periodischen See Cerčniško jezero, der bei starken Regenfällen bis zu 40 m² groß werden kann. Der Name wird vom slowenischen Wort *cerkvica* (kleine Kirche) abgeleitet. Der alte Ortskern wird Tabor (Festung) genannt. Die Kirche wird 1040 erstmals erwähnt und unterstand dem Patriarchat Aquileia. Sie soll jedoch bereits im 9. Jh. entstanden sein und gehört zu den ältesten slowenischen Urfparren. 1261 wird Cerknica erstmals als Pfarre erwähnt. In der zweiten Hälfte des 14. Jhs. wurde sie der Kartause Bistra unterstellt. Wegen der andauernden Türkeneinfälle – den letzten gab es in dieser Gegend 1560 – wurde zwischen 1472 und 1482 die Wehrmauer um die Kirche gebaut. 1472 zerstörten laut Aufzeichnungen die Türken die erste Kirche. Daran erinnert auch die entsprechende Inschrift mit der Jahreszahl an der Südwand. Von einer der ursprünglich größten Wehranlagen Sloweniens sind heute nur mehr ein Teil der Mauer und zwei der fünf Türme erhalten. Aufgrund ihrer Lage im Ortszentrum und der zahlreichen Verbauungen ist die Geschichte der Wehranlage nicht vollständig rekonstruierbar. Wahrscheinlich wurde sie als Lager oder Wohngebäude genutzt.

Das Presbyterium ist sternförmig gewölbt und zeigt das Wappen des Triester Bischofs Peter Bonomo (1501–1546). Das Bild „Mariä Geburt“ im Hauptaltar aus dem 19. Jh. wurde von Lojze Perko (1909–1980) gemalt. Eine Besonderheit ist auch der Seitenaltar mit der Darstellung des Letzten Abendmahls. In der Umgebung von Cerknica wurde auch ein kunsthistorisch bedeutendes romanisches Kreuz aus dem Jahre 1220 gefunden, das sich heute in der Nationalgalerie in Ljubljana befindet.

Župnijski urad/Pfarramt Cerknica
Tabor 29
1380 Cerknica
T +386(0)1/7096880
E-Mail: zupnija.cerknica@rkc.si
cerknica.donbosko.si



CEROVO 15

Filialkirche „Sv. Nikolaja“ / „Hl. Nikolaus“



Das Dorf Cerovo liegt in der Gemeinde Grosuplje 30 km südlich von Ljubljana. Die Filialkirche ist eine der ältesten Wehrkirchen Sloweniens, die bis heute erhalten sind. Der 492 Meter hohe Hügel, auf dem eine römische Festung stand, war früh besiedelt. Die dem hl. Nikolaus geweihte Kirche wurde im 13. Jh. in der Nähe der Županova-Höhle umgeben von dichtem Wald erbaut. 1526 wurde sie erstmals urkundlich erwähnt. Zu Beginn des 16. Jhs. errichteten Bauern eine Wehrmauer, um ihr Leben sowie ihr Hab und Gut vor Türkenangriffen zu schützen. Die Mauern waren ursprünglich bis zu neun Meter hoch, heute erreichen sie vier Meter. Von den drei Verteidigungstürmen konnte die Umgebung beobachtet werden. Aufgrund der Lage an diesem wichtigen Verkehrsknotenpunkt hatte die Anlage eine zusätzliche Schutzfunktion. Die Schießscharten auf zwei Ebenen und die drei Türme sind Zeugen der bäuerlichen Architektur auf höchstem Niveau. Die Wehranlage wurde von den Grafen Turjak als Kornkammer genutzt und auch bewohnt. Zur Kirche kam man über eine hölzerne Zugbrücke. Sie hat mit einem gotischen Presbyterium und einer barocken Sakristei einen romanischen Grundriss und erhielt 1702 ihr heutiges Aussehen. Die Fresken stammen aus dem 16. Jh., an der Triumphbogenwand werden Kain und Abel dargestellt. Der hl. Florian und die Schutzmantelmadonna, die am Triumphbogen aus dem 16. Jh. abgebildet sind, wurden bereits in der Zeit der Türkeneinfälle verehrt. Am Berghang liegt zudem die Kapelle des hl. Antonius mit einem kleinen Amphitheater.

Župnijski urad/Pfarramt Št. Jurij pri Grosupljem
Št. Jurij 19
1290 Grosuplje
T +386(0)41/654441
E-Mail: bostjan.modic@rkc.si
www.zupnija-sentjurij-pri-grosupljem.rkc.si



HRASTOVLJE 16

Filialkirche „Sv. Trojice“/„Hl. Dreifaltigkeit“

Der Ort Hrastovlje liegt 20 Kilometer südöstlich der Hafenstadt Koper im Rižana-Tal. Vor der Autobahnbrücke kann man die Ausfahrt bei Črni Kal nehmen. Auf einer kleinen Anhöhe, 176 Meter über dem Dorf, steht die romanische Dreifaltigkeitskirche aus dem 12. und 13. Jh. Sie wurde im 16. Jh. mit einer hohen rechteckigen Wehrmauer umgeben, sodass die Kirche von außen kaum sichtbar war, da nur der Kirchturm über die Wehrmauer ragte. Die Wehranlage mit zwei runden Ecktürmen wurde von den Dorfbewohnern gegen die Türkenangriffe erbaut. Auf drei Etagen an der Innenseite der acht Meter hohen Steinmauer kann man die Reste der hölzernen Gänge noch gut sehen. Die von außen unscheinbare Steinkirche birgt im Kircheninneren wahre Schätze. Die berühmten Fresken bedecken den gesamten kleinen Innenraum (11,70 x 6,05 Meter) und wurden um 1490 vom istrischen Maler Johannes von Kastau geschaffen. Erst im Jahr 1949 wurden sie entdeckt und akribisch restauriert. Es ist ein einzigartiges Werk, vor allem der Totentanz an der Südwand ist weit über die Grenzen Sloweniens hinaus berühmt. Im südlichen Seitenschiff begleitet auf sieben Metern der Tod elf Personen, vom jungen Mann bis zum König, und verdeutlicht: Im Tod sind alle gleich. Weiters sind die Erschaffung der Welt, die Zwölf Apostel, die Hl. Drei Könige, die Krönung Mariens und die Passion Jesu abgebildet. Zudem sind Stillleben und Darstellungen der zwölf Monate zu sehen. Am Eingang bezeugt eine lateinische Aufschrift aus dem Jahre 1581, dass Leander Zarotus die Festung und das Grundstück von der deutschen Adelsfamilie Neuhauser gekauft hat.

Župnijski urad/Pfarramt Predloka
Predloka 14
6275 Črni Kal
T +386(0)5/6590055
E-Mail: milan.stepan@rkc.si
zupnija-predloka.rkc.si
Kirchenschlüssel: Rozana Rihter
T +386(0)31/432231



REPnje 17

Filialkirche „Sv. Tilna“/„Hl. Ägidius“

Zur Kirche auf einer Anhöhe von 419 m gelangt man auf einem markierten Wanderweg über Repnje, einem kleinen Dorf bei Vodice, ca. 20 km nördlich von Ljubljana direkt an der Autobahn gelegen. Der Legende nach soll ein wütender Türke die Festung des hl. Ägidius – in Slowenien wird dieser Heilige Tilen genannt – angegriffen haben. Die Einheimischen kämpften dagegen an, doch der Feind drang in die Anlage ein. Von der benachbarten Wehrkirche Šmarna gora eilte der Bauernbursche Tilen herbei und half, den Feind zu besiegen. Erste Aufzeichnungen über die Kirche gibt es aus den Jahren 1476 und 1507. In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. wurde die Kirche mit einer Wehrmauer und zwei Türmen umgeben. Der Historiker und Topograph Janez Valvasor (1641–1693) veröffentlichte in seinem Werk eine Zeichnung dieser Wehrmauer, die zu seinen Lebzeiten noch gut erhalten war. Aus dem Verteidigungsturm entstand der heutige Glockenturm, rechts von diesem ist ein enger Durchgang. Angeblich hatte die Anlage geheime unterirdische Gänge, die sie mit anderen Festungen und Burgen sowie unterirdischen Grotten verband. In Repnje gibt es zwei Stollen. Einer führte in die Dobniška-Höhle, der zweite zu den Burgruinen. 1731 wurde die Kirche abgetragen und neu aufgebaut. Die Altäre und Bilder stammen von einheimischen Künstlern. 1990 erfolgte die Außenrenovierung der Kirche. Der Innenraum wurde elektrifiziert und ein neuer Kreuzweg angelegt. Über dem Eingang ist ein Heiliger mit einem Hirsch abgebildet. Erhalten ist auch noch die Statue des sitzenden hl. Ägidius aus der Laibacher Steinmetzwerkstatt.

Župnijski urad/Pfarramt Vodice
Vodiška cesta 5
1217 Vodice
T +386(0)1/8323102
E-Mail: zupnijski_urad3@t-2.net
www.zupnija-vodice.rkc.si



ŠMARNNA GORA 18

Filialkirche „Matere Božje“ / „Mutter Gottes“

Zehn Kilometer nördlich von Ljubljana erhebt sich der 671 Meter hohe Berg Šmarna gora. Aufgrund der günstigen Lage und der Nähe zur slowenischen Hauptstadt ist er einer der meistbesuchten Berge Sloweniens. Zu Fuß erreicht man den Berg von den Orten Tacen und Spodnje Pirniče aus. Am Gipfel wurden bei Ausgrabungen Spuren einer urgeschichtlichen Ansiedlung gefunden. Wegen der strategischen Lage hatten schon die Römer auf dem Berg eine Befestigung erbaut. In einer Urkunde wird die Kapelle 1216 erwähnt, die Kirche 1420. Auf dem Berg, von dem aus ebenso wie vom benachbarten Grmada bei drohender Gefahr ein Feuer die Menschen warnte, wurde 1432 eine erste gotische Kirche errichtet, die wegen der drohenden Türkeneinfälle mit einer Wehrmauer und Türmen umgeben wurde. Die Anlage wurde nie besetzt. Eine Legende besagt: Türken wollten die Kirche bis Mittag einnehmen, doch die Glocken läuteten eine halbe Stunde vor Mittag, weshalb sich die Angreifer zurückzogen. In Erinnerung daran läuten die Glocken, die mit menschlicher Kraftanstrengung auf den Berg transportiert wurden, auf der Šmarna gora auch heute noch bereits um halb zwölf. Der Glockenturm ist ein Restbestand des einstigen Wehrturmes. Die Kirche mit zwei Schiffen und neun Altären wurde im 18. Jh. durch eine barocke Kirche mit mehreren Kuppeln ersetzt und 1729 neu geweiht. Eine Besonderheit sind die Malereien von Matjaž Langus. Am Hauptaltar zeigen geschnitzte Medaillons um die Marienstatue die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes. Der Kreuzweg ist das Werk des Wiener Historien- und Porträt-Malers Josef Plank.

Župnijski urad/Pfarramt Vodice
Vodiška cesta 5
1217 Vodice
T +386(0)1/8323102
E-Mail: zupnijski_urad3@t-2.net
www.zupnija-vodice.rkc.si



STARI TRG PRI SLOVENJ GRADCU 19

Filialkirche „Sv. Pankracija“ / „Hl. Pankraz“

Der Ort Stari trg liegt vier Kilometer südlich von Slovenj Gradec. Über dem Ort thront die Filialkirche „Hl. Pankraz“, die schon 1091 urkundlich erwähnt und von den Einheimischen immer noch Burg genannt wird. Sie zählt zu den ältesten bewohnten Wehranlagen Sloweniens und hat drei Meter dicke Wände. Archäologen fanden hier hölzerne Grundrisse von Wohngebäuden. Der berühmteste Pfarrer von Stari trg war Aeneus Sylvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II. (1458–1464).

Aus dem Ort führt von der Pfarrkirche „Hl. Radegund“ ein Weg mit Kreuzwegstationen zur Filialkirche „Hl. Pankraz“ hinauf. Dies ist einer der schönsten Kreuzwege Sloweniens. Die 13 quadratischen barocken Kapellen haben halbkreisförmige Portale und sind um 1790 entstanden. Die Reliefs aus der Bildhauerwerkstatt Mersi aus Slovenj Gradec stellen das Leiden Jesu dar. Der Kreuzweg, der 2010 renoviert wurde, endet mit der Heiligen Treppe als 14. Station. Diese Stiege wurde an der Südseite der Kirche angebaut. Die spätromanische Filialkirche auf dem 530 m hohen Burghügel entstand um 1240 aus den Resten der ehemaligen Burgkapelle. Das Kircheninnere stammt aus dem 17. Jh. und beherbergt Fresken des Barockmalers Anton Lerchinger aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Die drei Hauptaltäre wurden im 20. Jh. restauriert. Der nördliche Seitenaltar enthält ein Marienbild mit dem Jesuskind, und am südlichen Seitenaltar ist ein Bild des hl. Aloisius zu sehen. Im 18. Jh. wurde das Presbyterium angebaut.

Župnijski urad/Pfarramt Stari trg
Stari trg 57
2380 Slovenj Gradec
T +386(0)2/8838231



SVETI URH NAD ZAKLANCEM 20

Filialkirche „Sv. Urha“/„Hl. Ulrich“

Der Ort Zaklanec liegt bei Horjul, 22 Kilometer westlich von Ljubljana. Zur Kirche „Hl. Ulrich“ führt ein kurzer, aber steiler Weg. Der Ort wird 1344 erstmals urkundlich erwähnt, die Kirche 1526. Man nimmt an, dass bei der Kirche eine urgeschichtliche Siedlung angelegt war. Die erste Kirche auf der Anhöhe von 435 m wurde aus Holz erbaut, doch zu Beginn des 18. Jhs. wurde sie niedergebrannt. Ihr jetziges Aussehen bekam sie 1757. Diese Jahreszahl findet man im Weihwasserbecken beim Eingang. Bischof Johann Karl von Herberstein (1772–1787) weihte die Kirche neu ein.

Um das Gotteshaus, in dem die Menschen Schutz suchten und ihr Vermögen lagerten, wurde bereits im 15. Jh. eine Wehrmauer angelegt. Der westliche Turm im Graben beschützte den schwächsten Punkt der Wehrmauer, die heute sehr abgetragen wirkt. Es sind noch zwei Verteidigungstürme mit unterschiedlicher Höhe erhalten. Lange Zeit war ein Mörser aus der Zeit der Türkenbelagerungen ausgestellt. Beim Kirchenbau benützten die Menschen Steine aus der Wehrmauer. Dabei trugen sie zwei Türme ab, mauerten die Schießscharten zu und legten um die Kirche einen Friedhof an. Im Inneren der Kirche befinden sich am Hauptaltar das Bild des hl. Ulrich sowie verschiedene Statuen. Die Seitenaltäre sind der hl. Helena und dem hl. Valentin geweiht. 1991 wurde die Kirche umfassend renoviert und das Dach neu eingedeckt. 2005 wurden neue Glocken angeschafft.

Župnijski urad/Pfarramt Horjul
Slovenska cesta 11
1354 Horjul
T +386(0)1/7549110
E-Mail: zupnija.horjul@rkc.si
www.zupnija-horjul.rkc.si



TABOR PRI PODBREZJAH 21

**Filialkirche „Sv. Benedikta in Marije sedmih žalosti“ /
„Hl. Benedikt und Maria Sieben Schmerzen“**

Sieben Kilometer nordwestlich von Naklo liegt direkt an der Autobahn von Kranj nach Ljubljana das Dorf Podbrezje. Die Kirche ist eigentlich dem hl. Benedikt geweiht, doch im Volksmund wird sie als Marienkirche verehrt. Schon die 13 kleinen Kapellen, die um die Kirche gebaut wurden, und die drei großen Kreuze unter der uralten Linde zeugen von der Volksfrömmigkeit und der Verehrung der Schmerzensmutter. Jeden Fastensonntag gehen viele Gläubige den Kreuzweg mit. Im Jahr 1476 wurde eine mächtige Mauer um die Kirche gebaut und mit einem tiefen Graben und einer Zugbrücke versehen. Diese Zugbrücke war auch Schauplatz einer Legende, die noch immer im Volk weiterlebt: Die Türken sollen ein Mädchen verfolgt haben, das im letzten Augenblick mit der Brücke ins Innere gezogen wurde. Einem Türken verblieb nur der Haarzopf, den ein mutiger Bauer dem Mädchen abgeschnitten haben soll, in den Händen. Diese Szene ist in der Kirche neben dem Hauptaltar dargestellt. Anstelle des einstigen Verteidigungsturmes steht heute die Sieben-Schmerzen-Kapelle aus dem Jahr 1694. In der Kapelle sind eine bekleidete Marienstatue mit dem Jesuskind am Arm und viele Votivbilder mit Dankessprüchen zu sehen. Im Zuge der Innenrenovierung 1682 erhielt die Kirche ihre reiche barocke Ausstattung. Am Hauptaltar befindet sich das Bild des hl. Benedikt. Besondere Erwähnung verdienen zwei weitere Bilder am Hauptaltar: Der hl. Franz Xaver ist das Werk von Leopold Layer, die Muttergottes von Ivana Kobilca. Im Presbyterium befinden sich Fresken von Izidor Mole.

Župnijski urad/Pfarramt Podbrezje
Podbrezje 151
4202 Naklo
T +386(0)41/414216
E-Mail: zupnija.podbrezje@rkc.si

VITOVLJE 22

Filialkirche „Sv. Marija Vnebozeta“/„Mariä Himmelfahrt“

Der Ort Vitovlje, elf Kilometer östlich von Nova Gorica gelegen, ist ein Streudorf und bietet einen herrlichen Blick auf die Triestiner Bucht und auch auf die Berge. Auf dem 650 Meter hohen pyramidenartigen Felsen des Vitovski hrib stand aufgrund der strategischen Lage schon früh eine Burg. Die Kirche wird 1361 erstmals urkundlich erwähnt. 1468 wird sie als Gotteshaus im gotischen Stil mit gewölbtem Presbyterium und einem kleinen Glockenturm beschrieben. Die Kirche bot im Laufe ihrer Geschichte seit jeher Schutz. In der Zeit der Türkeneinfälle wurde die Wehrmauer gebaut, zudem wahrscheinlich ein runder Turm. Man nimmt an, dass das Presbyterium und die Wehrmauer zugleich erbaut wurden, denn sie bilden den charakteristischen Wehranlagenkomplex. Reste der Wehrmauer mit dem Eingangstor sind heute noch gut sichtbar. Die Blütezeit erlebte die Wallfahrtskirche in der Gegenreformation und im Barock. Im 17. Jh. wurde sie wegen des großen Zustroms von Pilgern erweitert, ein neues Schiff wurde angefügt und der Glockenturm vergrößert. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Kirche, die Wehrmauer und die Türme zerstört, doch von der Bevölkerung rasch wieder aufgebaut. Die heutige Kirche ist eine kleinere Nachbildung der Basilika von Sveta gora. Eine Kostbarkeit im Inneren ist ein gotischer Schlussstein im Gewölbe. Der Hauptaltar zeigt die Krönung Mariens mit Nachbildungen von Holzstatuen aus dem 15. Jh. Die Originale befinden sich im Museum von Nova Gorica.

Župnijski urad/Pfarramt Šempas in Osek
Šempas 115
5261 Šempas
T +386(0)5/3078877
E-Mail: josko.tomazic@gmail.com
www.zupnija-sempas.rkc.si



ZASAVSKA SVETA GORA 23

Pfarrkirche „Marijinega rojstva“ / „Mariä Geburt“

Der kleine Ort Zasavska Sveta gora bei Litija liegt 40 km östlich von Ljubljana am linken Savaufer in der Zasavje-Region. An den Marienfeiertagen pilgern zahlreiche Menschen aus nah und fern zur Marienkirche, die erhöht auf einem Felsen liegt. Auf diesem Aussichtspunkt wurde bereits eine urgeschichtliche Siedlung dokumentiert. Von der slawischen Besiedelung zeugen altslowenische Gräber, die bei Ausgrabungen gefunden wurden. Die mächtige und gut erhaltene Wehrmauer auf dem Felsen vermittelt einen imposanten Eindruck, da der gesamte Bau eine beachtliche Festung darstellt. Der separat stehende Glockenturm, in dem noch Spuren von Schießscharten erkennbar sind, diente einst als Verteidigungsturm. Urkundlich wird die Kirche erstmals 1250 erwähnt, danach noch weitere Male 1472 und 1526. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass die erste Kirche romanisch und die zweite gotisch war. Die heutige Kirche wurde 1753 erbaut. Sie wurde 1875 aufgrund der großen Pilgerscharen zu einer selbständigen Pfarre ernannt. Im Presbyterium zeugen viele Votivbilder und Dankeschreiben von der Marienverehrung. An der südlichen Seitenwand der Kirche ist ein Porträt des Gurker Bischofs Roman I. (1131–1167), der Besitzer in Krain hatte, zu sehen.

Župnijski urad/Pfarramt Sveta gora pri Litiji
Rovišče 10
1282 Sava
T +386(0)3/5678170



WEHRKIRCHEN IN
FRIAUL

CASTELMONTE 24

Wallfahrtskirche „Beata Vergine“ /
„Selige Jungfrau Maria“; Marienheiligtum



Der älteste und berühmteste Marienwallfahrtsort Friauls trägt bereits in seinem Namen den Hinweis auf eine Burg (castello) am Berg. Es ist auch die bedeutendste Kirche, die auf den bei Grabungen entdeckten Fundamenten eines früheren militärischen Wachpostens in 618 m Seehöhe steht. Als „Guardia Monte“ bezeichnet, diente das Kastell am Berg als Vorposten der von Julius Cäsar gegründeten Stadt „Civitas Austriae“, später Cividale genannt. Nach dem Konzil von Ephesus, das 431 Maria den Titel „Theótokos“ („Gottesgebäerin“) zusprach, entstand hier an der Einfallspforte der Völkerwanderung ein Marienheiligtum, das bis heute – auch ohne Gründungswunder – eine ungebrochene Anziehungskraft ausübt. Jedes Jahr zu Mariä Geburt (8. September) machen sich Tausende Pilger aus Friaul auf den Weg, die „Madonna viva“ von Castelmonte zu verehren, sogenannten wegen des lebendigen Gesichtsausdrucks von Maria mit dem Jesuskind auf dem Thron.

Als die Langobarden in Cividale 568 ihren ersten Herzogssitz in Italien errichteten, dürfte auch die Krypta, die 1962 erweitert wurde, in den Felsen gehauen und dem Schutzpatron der Langobarden, dem Erzengel Michael, geweiht worden sein. Urkundlich ist der Wallfahrtsort der „Madone di Mont“ (friulanisch „Maria vom Berg“) seit 1175 belegt. 1419 zerstörten Ungarn große Teile der Anlage. 1469 wurde der Pilgerort nach einem Brand in seinen heutigen Grundzügen wieder errichtet und mit Mauern, Türmen und Zinnen über dem Natisonetal zur Abwehr der Türken als Festung ausgebaut. Seit 1913 üben Kapuziner die Wallfahrtsseelsorge aus.

Santuario Beata Vergine di Castelmonte
33040 Castelmonte 1
T +39/0432/731094
E-Mail: info@santuariocastelmonte.it
www.santuariocastelmonte.it



CAVAZZO CARNICO 25

Taufkirche „Santo Stefano di Cesclans“ /
„Hl. Stephanus von Cesclans“

Jeder Italienreisende sieht sie im Vorbeifahren nach dem Tunnel bei der Ausfahrt Tolmezzo auf der rechten Seite, jedoch wenige kennen sie aus der Nähe: Die südlichste Taufkirche (Pieve) und Mutterkirche Karniens, dem Protomärtyrer Stephanus geweiht, ragt imposant über einer Felswand auf und bietet dem Besucher einen weiten Panoramablick zu den Karnischen Alpen, den Julischen Voralpen, zum Monte San Simeone und den Vorbergen der Friulanischen Dolomiten.

Nach der Zerstörung des Bischofssitzes von San Pietro di Zuglio (Iulium Carnicum) war das gut befestigte Cesclans bis ins 9. Jh. karnischer Bischofssitz. Nach 739 residierte in Cesclans der frühere Bischof von Zuglio, Amatore. 1119 kam die Pieve an die nahegelegene Benediktinerabtei San Gallo in Moggio. Rings um die Pieve sind der Friedhof, ein Teil der alten Kirchenmauer mit kleinem Rundbogenfenster und Reste der Schutzmauern zu sehen. Bei Sicherungsarbeiten für den Turm nach dem Erdbeben 1976 wurden die Fundamente einer geräumigen ersten Kirche von Cesclans, eine antike Grablege, ein Skelett aus dem Mittelalter, sowie Keramik- und Freskenreste freigelegt, die in einem Antiquarium unter der Kirche bei freiem Eintritt zugänglich sind.

Beim Wiederaufbau der Kirche nach dem Erdbeben von 1976 schuf Clauco Benito Tiozzo neue Fresken mit Anklängen an den Stil Tiepolos und ein Bronzeportal, das an Frühwerke Manzùs erinnert. In Tiozzos Flachreliefs sind in Zweiergruppen die Heiligen Leonhard und Antonius von Padua, Candidus und Valentin, Stephanus und Fortunatus, Daniel und Nikolaus sowie Martin und Bartholomäus dargestellt.

Parrocchia Cavazzo Carnico
Via Longera 1
33020 Cavazzo Carnico
T +39/0433/935003
www.carniamusei.org



COCCAU/GOGGAU/ KOKOVA/COCAU 26

Filialkirche „San Nicola vescovo“ / „Hl. Bischof Nikolaus“

Goggau liegt nordöstlich von Tarvis an der alten Römerstraße, die von Aquileia an die Donau führte. Die Kirche, im 11. Jh. auf einem Hügel errichtet, gehörte als Filialkirche der Pfarre Göriach im Gailtal zum Benediktinerstift Arnoldstein. Nach dem Ersten Weltkrieg kam Goggau 1919 zum Königreich Italien, 1920 von der Diözese Gurk zur Erzdiözese Görz und 1933 zur Erzdiözese Udine. Heute ist die Pfarre Goggau Teil der viersprachigen Gemeinde Tarvis.

Das Gotteshaus, das dem hl. Nikolaus, dem Patron der Reisenden, geweiht ist, wurde im 15. Jh. wehrhaft ummauert. Unterhalb der Kirche ereignete sich am 26. Juli 1478 eine Tragödie: 3.000 Bauern hatten sich aus Wut und Verzweiflung versammelt, um ihr Schicksal und ihre Verteidigung selbst in die Hand zu nehmen und es „den Herren“ auf den sicheren Burgen zu zeigen. Da traf die Nachricht ein, dass ein etwa 20.000 Mann starkes türkisches Heer die Save heraufkam. In der Nacht vor dem Eintreffen der Osmanen flohen die meisten Bauern, die den kampferprobten Feinden wenig entgegen zu setzen hatten. Zurück blieben rund 600 Todesmutige, verstärkt von 70 Bergknappen aus Bleiberg, die alle am Goggauer Feld getötet wurden. Ende des 20. Jhs. wurden bei Renovierungsarbeiten direkt unter dem Turm der Goggauer Kirche zahlreiche Gebeine Erschlagener entdeckt.

Besondere Erwähnung verdienen die Passionsfresken aus dem frühen 15. Jh., ein Beispiel dafür, wie ein unbekannter Maler künstlerische Stilmerkmale des deutschen und des italienischen Raums miteinander verbindet. Eine Kuriosität stellt eine Darstellung Karls V. dar, der 1532 mit seinem Tross über Goggau südwärts zog und im Fresko als ältester der Hl. Drei Könige Maria mit dem Kind huldigt.

Parrocchia Santi Pietro e Paolo Apostoli

Piazza Unità 17

33018 Tarvis

T +39/0428/2395



MAJANO-SAN TOMASO 27

Hospital „San Giovanni di Gerusalemme“ /
„Hl. Johannes der Täufer von Jerusalem“

Das 1199 urkundlich bezeugte „Hospitale“ kurz vor San Daniele del Friuli und nahe der Engstelle des Tagliamento wurde als Unterkunft für Pilger nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela errichtet. Die Tempelritter hatten sich dem Schutz der Pilger und Reisenden verschrieben, die vom Baltikum, aus Ost- und Mitteleuropa, aus Deutschland und aus Österreich vom 12. bis 15. Jh. hierher kamen.

Das Hospital zählt zu den ältesten und besterhaltenen seiner Art in Europa. Die Zedern, die frühere Zierde des Hospitals, wurden aus Angst vor Sturmschäden stark beschnitten. Das Hospital beeindruckt mit seinen zinnenbewehrten Mauern und dem restaurierten und revitalisierten Ensemble (Priorat, Küche, Stallungen, ehem. Bibliothek und Dormitorien), zusammengebaut mit der im Kern romanischen Kirche der Johanniter, der späteren Malteser. An der Eingangsfront der Kirche sind die Patrone der Pilger und Reisenden im Fresko dargestellt: Johannes der Täufer, der Apostel Jakobus der Ältere sowie die Heiligen Christophorus und Nikolaus. Im Inneren dient ein antikes römisches Grabaltärchen als Weihwasserbecken. Daneben befindet sich das älteste datierte Fresko Friauls (1348), dem das Erdbeben 1976 ebenso wie den anderen Fresken stark zugesetzt hat. Die heutige Anlage wurde mit großem Einsatz von Freiwilligen der Vereinigung „Amici del hospitale“ Zug um Zug in ihrer Substanz gesichert, restauriert und als Begegnungs- und Kulturzentrum mit Unterstützung der Gemeinde Majano revitalisiert.

Hospitale di San Giovanni di Gerusalemme
Piazza San Giovanni 11
33030 San Tomaso di Majano
hospitalesangioanni.wordpress.com
Deutschsprachiger Kontakt: Cristian Buttazzoni
T +39/0349/2736315
E-Mail: c.buttazzoni@hotmail.it

MANZANO 28

Abtei Rosazzo „San Pietro Apostolo“ / „Hl. Apostel Petrus“

Die „Abbazia di Rosazzo“, inmitten der Weinberge westlich von Cormons gelegen, war in ihren Anfängen eng mit Kärnten verbunden: Sie wurde auf Besitzümern der Eppensteiner gegründet. Patriarch Ulrich von Eppenstein wandelte das Augustinerkloster in eine Benediktinerabtei um und besiedelte es 1091 mit Mönchen aus Millstatt. Reich mit Schenkungen bedacht, erwarb die Abtei hohes Ansehen und große Macht. Parallel dazu ging ein geistlicher Verfall einher.

Heute wirkt die ehemalige Abtei von Rosazzo nur mehr in einigen Teilen wehrhaft. Am Höhepunkt ihrer Blütezeit vom 14. bis zum 16. Jh. erlebte das „Rosenkloster“ grausame Kriege und Gemetzel. 1361 von Österreich aus angegriffen, 1386 von Soldaten des Patriarchen aus Udine, wurde die Abtei 1431 von 4.000 Ungarn im Sold des kriegerischen Patriarchen Ludwig von Teck erobert. 1840 wurde ein Massengrab von annähernd 100 Soldaten entdeckt, die 1509 bei der Zerstörung durch kaiserliche Truppen des Herzogs von Brunswick starben. In den Krieg zwischen Venedig und der Liga von Cambrai hineingezogen und zusätzlich von Erdbeben und Bränden zerstört, musste der Klosterkomplex ab 1529 neu errichtet und befestigt werden. Dominikaner übernahmen von den Benediktinern die geistliche Leitung der Abtei. Nach dem Ende des Patriarchats von Aquileia kam Rosazzo 1753 in den Besitz der Erzbischöfe von Udine, denen der Adelstitel „Marchese di Rosazzo“ verliehen wurde. Im Ersten Weltkrieg diente Rosazzo als italienisches Lazarett.

Die imposante romanische Stiftskirche, der Kreuzgang mit Fresken aus dem 13. Jh., der älteste Weinkeller Friauls und die Aussichtsterrassen mit den winterfesten Rosen ziehen zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland an.

Abbazia Rosazzo di San Pietro Apostolo

Piazza Abbazia 5

33044 Manzano, Loc. Rosazzo

T +39/0432/759091

E-Mail: info@abbaziadirosazzo.it

www.abbaziadirosazzo.it/de

MOGGIO UDINESE 29

Abtei „San Gallo“ / „Hl. Gallus“



Pfalzgraf Kazelin hinterließ nach seinem Tod (um 1092) aus seinen Besitzungen in Südkärnten und Friaul zwei Stiftungen: das Stift Eberndorf im Jauntal und die ehemalige Benediktinerabtei Moggio (dt. Mosach/Mosnitz, slow. Možac/Možnčica) im unteren Fellatal. Wie das Fresko von Leonardo Rigo aus dem Jahr 1893 links vom Hochaltar in der heutigen Abteikirche verdeutlicht, entstand die Abtei auf einer Burganlage Kazelins, die eine strategische Schlüsselstellung am Rand der Julisch-Karnischen Alpen innehatte. Patriarch Voldarico I. (Ulrich von Eppenstein), früherer Benediktiner-Abt von St. Gallen in der Schweiz, ließ 1119 die Stiftskirche zu Ehren des hl. Gallus einweihen. Die Benediktiner festigten den christlichen Glauben in den noch vom Heidentum geprägten Bergtälern und tradierten geistiges Erbe in Wort und Schrift. 1422 beraubte der kriegführende Patriarch Ludwig von Teck die Abtei ihrer kostbarsten sakralen Schätze. Von 1561 bis 1566 verfügte Kardinal Karl Borromäus von Mailand, nachdem das Klosterleben aufgegeben war, als Kommendatar-Abt über die Einkünfte von Moggio. Nach seiner Heiligsprechung wurde „San Carlo“ zweiter Patron der Stiftskirche.

Ein mächtiger Festungsturm, Reste der Wehrmauern sowie die Abteikirche selbst lassen heute noch trotz der Schäden, welche die verheerenden Erdbeben von 1976 und 2002 anrichteten, den religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss der Abtei erahnen, die seit 1934 wieder den historischen Titel „Abbazia“ (Abtei) führen darf. 1987 kam es rings um den alten Kreuzgang von Moggio zur Gründung eines Klosters von klausurierter Klarissinnen. Aufgrund zahlreicher Eintritte musste bereits ab 1994 ein Tochterkloster für mehr als 20 junge Nonnen und Novizinnen in der Nähe von Attimis errichtet werden.

Abbazia San Gallo
Via Chiesa 19
33015 Moggio Udinese
T +39/0433/51149
info@lorenzocaucig.it





MONRUPINO 30

Wallfahrtskirche „Santa Maria Assunta“ /
„Mariä Himmelfahrt“; Marienheiligtum

2012 wurde die Wallfahrtskirche von Monrupino (slow. Repentabor), im Triestinischen Karst elf km nördlich von Triest weithin sichtbar gelegen, zum Diözesanheiligtum (Santuario) der mehrsprachigen Diözese Triest erhoben. Zugleich erhielt sie den Ehrentitel einer erzpriesterlichen Kirche (chiesa arcipretale). Bei guter Witterung reicht der Blick von der Adria mit dem Golf von Triest bis zu den slowenischen und italienischen Julischen Alpen und den Dolomiten im Westen. Auf der Anhöhe von Monrupino existierte schon in vorgeschichtlicher Zeit ein „castelliere“, eine Wallanlage, aus der ein römisches Kastell und schließlich ein strategisch bedeutender Stützpunkt der Patriarchen und der Kaiser gegen die Türken hervorging. 1316 wurde dort eine Marienkapelle errichtet und 1512 zu einer Mariä-Himmelfahrts-Kirche erweitert, die bis heute vor allem von Gläubigen slowenischer Muttersprache aufgesucht wird. Der Gründungslegende zufolge soll einem Hirten eine weiße Frau erschienen sein mit dem Auftrag, hier eine Marienkapelle zu errichten. Die Wappen der Herren von Duino sind als Wohltäter des Heiligtums an den Kirchenwänden verewigt. Was heute trotz früherer Widerfahrnisse wie Angriffe, Erdbeben und Brände von der Kirche noch sichtbar ist, konnte durch einen sogenannten Tabor, eine erhöhte Wehranlage, erhalten werden, der Anfang des 16. Jhs. zum Schutz vor den Einfällen osmanischer Angreifer als stark befestigter Zufluchtsort erbaut wurde. Steinziegel schützten das Kirchendach vor den Brandpfeilen der Osmanen. Die Kirche zieren zahlreiche Kunstgegenstände. Einer der wertvollsten ist das Marienbild mit Jesus am Hauptaltar. Dieses Bild ist auch Ziel zahlreicher Wallfahrer, die besonders am Fest Mariä Himmelfahrt zur Kirche kommen.

Santuario di Santa Maria Assunta
Parrocchia Monrupino
Col 2
34016 Monrupino
T +39/040/327118, +39/040/211113



SESTO AL REGHENA 31

Abtei „Santa Maria in Sylvis“/„Hl. Maria in den Wäldern“

Unter den drei historischen Abteien Friauls Moggio, Rosazzo und Sesto al Reghena nimmt die 23 km südöstlich von Pordenone nahe der Autobahn situierte Abtei „Hl. Maria in den Wäldern“, am Bach Reghena im äußersten Westen Friauls gelegen, eine Sonderstellung ein. Sie wurde schon 741 unter den Langobarden von den Adligen Erfo, Anto und Marco gestiftet, später von Karl dem Großen, Lothar und Berengar reich beschenkt und mit Vorrechten ausgestattet. 899 überfielen die noch heidnischen Ungarn die Abtei und zerstörten sie. 40 Jahre später erstand aus ihren Ruinen das am stärksten befestigte Kloster Friauls, umgeben von einem Wassergraben und zur Verteidigung mit sieben Türmen entlang der Ringmauer bewehrt, von denen nur noch der heutige Zugangsturm zur Abtei erhalten ist. Der rund 1000 Jahre alte mächtige Campanile diente der Repräsentation und als Glockenturm. Nach dem Wiederaufbau unter Kaiser Otto dem Großen, der 955 in der Schlacht am Lechfeld der Aggression der Ungarn in Mitteleuropa ein Ende setzte, erlebte die Abtei ihre Blütezeit. Mit der Eroberung durch Venedig 1420 setzte jedoch ihr Niedergang ein, das ansässige Mönchtum der Benediktiner erlosch. Häufig verfügten auswärtige Bischöfe über das weltliche Vermögen und die Einkünfte der frommen Stiftung. Das romanische Kirchenschiff mit den Lichtgaden hoch oben und die Vorhalle mit den berühmten Fresken aus der Schule Giottos beeindrucken die Besucher. Besonders erwähnenswert ist die Krypta mit dem Reliquiensarkophag der Märtyrerin Anastasia aus griechischem Marmor in langobardischem Stil (mit Verkündigungsrelief aus dem 13. Jh.). Dies ist das älteste und wertvollste Kunstwerk der Abtei. Seit 1921 darf die nunmehrige Pfarrkirche wieder den Ehrentitel „Abbazia“ (Abtei) tragen.

Abbazia di Santa Maria in Sylvis
Piazza Castello 3
33079 Sesto al Reghena
T +39/0434/699014
E-Mail: abbaziasestopn@libero.it
www.abbaziasestopalreghena.it



TARVISIO/TARVIS/ TRBIŽ 32

**Pfarrkirche „Santi Pietro e Paolo Apostoli“/
„Hll. Apostel Petrus und Paulus“**

Die Pfarrkirche am Hauptplatz in Tarvis ist eine der bedeutendsten Wehrkirchen Friauls. Von 1014 bis 1759 war der Bischof von Bamberg weltlicher Herr von Tarvis, während der Patriarch von Aquileia bis 1751 und danach bis 1920 der Bischof von Gurk die geistliche Jurisdiktion innehatte. Die heute noch sichtbaren Reste der Wehrmauern gehen auf die Zeit der Türkennot zurück, als vier Türme die Kirche und den Friedhof bewachten. Der achteckige Turm mit freigelegten Ausgrabungen neben der Kirche dürfte sogar bereits zur Zeit Friedrich Barbarossas (um 1122–1190) errichtet worden sein, als Tarvis gegen Angriffe der Venezianer gewappnet sein musste. Als die Einfälle osmanischer Truppen im Alpen-Adria-Raum zunahmen, entstand 1474 die gotische Kirche, die vorsorglich mit einer Ringmauer umgeben wurde. Am 25. Juni 1478 gelang es den Türken trotzdem, die Wehrkirche mit Hilfe ihrer Brandpfeile einzunehmen. Die Schutzsuchenden kamen größtenteils in den Flammen um. 1486 verfügte Tarvis nach der Beschreibung des italienischen Juristen Paolo Santonino bereits wieder über „Graben, Festungsmauer, Türme und Bastionen“. Beim letzten Türkeneinfall am 26. Juli 1492 wurde Tarvis erneut eingenommen und niedergebrannt. An diese Notzeit erinnert im Kircheninneren über einem Ölbergfresko eine bemerkenswerte Skizze der Zitadelle von Tarvis um 1500 sowie ein Türkenkopf darunter. Im Altarraum rechts ist zum Gedenken an den Aufenthalt Kaiser Karls V. 1532 ein Fresko mit dem Kaiser hoch zu Ross zu sehen. Die übrigen Fresken im Presbyterium ähneln in Thematik und Darstellung jenen von St. Andreas in Thörl-Maglern, ohne jedoch deren Qualität zu erreichen.

Parrocchia Santi Pietro e Paolo Apostoli
Piazza Unità 17
33018 Tarvis
T +39/0428/2395

TOLMEZZO-ILLEGIO 33

Taufkirche „San Floriano“ / „Hl. Florian“



Die Taufkirchen von Karnien, Pievi genannt, hatten lange Zeit für ihre Umgebung das exklusive Tauf- und Begräbnisrecht. Erst allmählich lösten sich aus den Taufkirchen die Tochterkirchen als selbständige Pfarrkirchen heraus. Auffällig an den Taufkirchen von Karnien sind deren Sichtverbindung von einer Taufkirche zur nächsten sowie deren Errichtung auf Anhöhen und in strategisch günstiger Position. Seit Jahren wird der Taufkirchenweg auch vom Pilgerreferat der Diözese Gurk in geführten Tagesetappen begangen.

Die Vorgängerkirche von San Floriano befand sich auf dem Gelände der früheren Burg Elecium und war dem hl. Vitus geweiht. Nach dem zerstörerischen Erdbeben von 1348 wurde sie in gotischer Form neu errichtet und dem früheren Nebenpatron Florian geweiht. Die alteingewurzelte Verehrung für den Märtyrer Florian, der am 4. Mai 304 in Lauriacum in der Enns ertränkt wurde, geht nach Ansicht von Historikern auf die Langobarden zurück, die in Illegio eine bedeutende Ansiedlung innehatten und neben dem Erzengel Michael den als Legionär dargestellten hl. Florian besonders verehrten. Besucher der jährlich wechselnden Kunstausstellung von Illegio (www.mostra.illegio.it) sollten den halbständigen Pilgerweg zur Florianskirche anschließen und die beeindruckende Aussicht in 735 m Seehöhe genießen. Die Kirche wurde durch ein Erdbeben 1928 in Mitleidenchaft gezogen sowie 1944 durch Kosakentruppen verwüstet. Nach dem Erdbeben von 1959 wurde das Bauwerk restrukturiert und konsolidiert. Von den Kunstwerken im Kircheninneren sind die meisten um 1500 entstanden.

Parrocchia Illegio
S. Floriano Martire
Via Libia 1
33028 Tolmezzo
T +39/0433/44445
Kirchenschlüssel: Dante Scarsini
T +39/0433/2054

VERWENDETE LITERATUR

Biedermann, Gottfried / Leitner, Karin, Gotik in Kärnten, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2001;
Bundesdenkmalamt, Österreich (Hrsg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs.
Kärnten, Verlag Anton Schroll, Wien 2001²;
Egger, Rudolf, Die Reisetagebücher des Paolo Santonino 1485-1487, Verlag F. Kleinmayr 1947,
Völkermarkt 1988;
Favaro, Antonella, Friaul-Julisch Venetien. Kunsthistorischer und naturalistischer Reiseführer,
Bruno Facin Verlag, Triest 2010;
Fister, Peter, Arhitektura slovenskih protiturških taborov, slovenska matica, Ljubljana 1975;
Floramo, Angelo, Storie segrete della storia del Friuli, Newton Compton editori, Rom 2018;
Freudenberger, Werner, Am Tagliamento. Entdeckungen zwischen Alpen und Adria,
Styria Verlag, Wien-Graz-Klagenfurt 2017;
Freudenberger, Werner, An smaragdgrünen Flüssen. Entdeckungsreisen durch
Friaul-Julisch Venetien, Styria Verlag, Graz 2019;
Kafka, Karl, Wehrkirchen Kärntens I und II, Birken-Verlag, Wien 1971/72;
Kapeller, Matthias, Kraftquellen zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu den schönsten Orten
des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Carinthia Verlag, Wien-Graz-Klagenfurt 2008;
Kapeller, Matthias, Kraftquellen 2 zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu weiteren
100 Orten des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Verlag Styria regional,
Wien-Graz-Klagenfurt 2013;
Kapeller, Matthias, Kraftquellen 3. 100 weitere Kostbarkeiten zwischen Alpen und Adria,
Hermagoras Verlag, Klagenfurt 2019;
Leksikon cerkva na Slovenskem, zbirka, Celjska Mohorjeva družba;
Luschin, Hans und Berta, Kärntens schönste Wehrkirchen, Universitätsverlag Carinthia,
Klagenfurt 1985;
Mati mnogih cerkva, župnije ljubljanske nadškofije v sliki in besedi, Založba Družina,
Ljubljana 2012;
Messner, Hans, Das Kanaltal. Zwei Flüsse. Drei Kulturen. Vier Sprachen, Styria Verlag, Graz 2015;
Petrič, Franci, Slovenske božje poti, Založba Družina, Ljubljana 2008;
Pilgram, Gerhard / Berger, Wilhelm / Koroschitz, Werner / Pilgram-Ribitsch, Annemarie,
Die letzten Täler. Wandern und Einkehren in Friaul, Verlag Drava, Klagenfurt 2010;
Ruppert, Evelyn, Friaul-Julisch Venetien. Das große Reisehandbuch, Verlag Carinthia,
Klagenfurt 2006;
Torossi, Ermanno, Guida alle Carnia in otto itinerari, Verlag La Libreria di Demetra,
Colognola ai Colli (VR) 1997;
Trame, Umberto (Hrsg.), Die Santa Maria Abtei von Sesto al Reghena, Kunstführer Skira,
Mailand 2000;
Untermann, Matthias, Handbuch der mittelalterlichen Architektur, Wissenschaftliche
Buchgesellschaft, Darmstadt 2009;
Wlattnig, Robert, Diex. Sonnendorf auf der Saualpe, Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 1996;
Zadnikar, Marijan, Hrastovlje, Založba Družina, Ljubljana 2002;
Zimmermanns, Klaus / Theil, Andrea C. / Ulmer, Christoph, Friaul und Triest. Unter Markuslöwe
und Doppeladler – Reise zu den Kulturschätzen zwischen Adria und Karnischen Alpen,
Dumont Reiseverlag, Ostfildern 2012²

Online-Quellen

www.archeocartavfg.it
www.de.wikipedia.org
www.it.wikipedia.org
www.kath-kirche-kaernten.at

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Pressestelle der Diözese Gurk,
Marianngasse 2, 9020 Klagenfurt, T +43(0)463/57770-1070,
F +43(0)463/57770-1079, pressestelle@kath-kirche-kaernten.at
Idee, Konzept und redaktionelle Leitung: Mag. Matthias Kapeller,
Leiter der Pressestelle der Diözese Gurk
Redaktion Wehrkirchen in Kärnten: Mag. Helga Steger
Redaktion Wehrkirchen in Slowenien: Mag. Gabriele Frank
Redaktion Wehrkirchen in Friaul: Dr. Siegfried Muhrer
Fotos Kärnten: Gert Eggenberger
Fotos Slowenien: Pfarre Braslovce (S. 40), Družina (S. 42, S. 44, S. 50),
kaerntenphoto/Assam (S. 46, S. 52), Tina Kosec (S. 48), Burger (S. 54),
Pfarre Podbrezje (S. 56), Uroš Rojc (S. 58), Pfarre Sv. Gora pri Litiji (S. 60)
Fotos Friaul: kaerntenphoto/Assam (S. 64, S. 72, S. 74, S. 76, S. 78), carniarmonie.it (S. 66),
Gschwandner-Elkins (S. 68, S. 70), iStock-Photo (S. 80), Wikimedia Commons (S. 82)
Karte: Styria Medien Design GmbH, 9020 Klagenfurt
Art direction: Pliessnig/Werk1, Werbegraphik GmbH, 9020 Klagenfurt
Produktion: Werk1, Werbegraphik GmbH, 9020 Klagenfurt
Druck: Samson Druck, 5581 St. Margarethen/Lungau
Fotos auf der Titelseite: Diex/Djekše, Vitovlje, Tarvisio (v. l.)
© Klagenfurt, August 2020

Bisher erschienene Broschüren in der Reihe „Christentum im Alpen-Adria-Raum“ (nicht mehr erhältlich):

- Pilgerwege & Wallfahrtsorte in Kärnten, Slowenien und Friaul (2004)
- Heilige Orte & heilende Quellen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2005)
- Heilige Berge in Kärnten, Slowenien und Friaul (2006)
- Urlaub im Kloster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2007)
- Bischofskirchen einst und heute in Kärnten, Slowenien und Friaul (2008)
- Kleinode sakraler Kunst in Kärnten, Slowenien und Friaul (2009)
- Ehemalige Stifte und Klöster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2010)
- Marienkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2011)
- Kirchen u. andere sakrale Bauten des 20. u. 21. Jhs. in Kärnten,
Slowenien und Friaul (2012)
- Grenzenlos Pilgern in Kärnten, Slowenien und Friaul (2013)
- Jakobskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2014)
- Kreuzwege und Kalvarienbergkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2015)
- Martinskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2016)
- Taufsteine und Taufbecken in Kärnten, Slowenien und Friaul (2017)
- Kirchenorgeln in Kärnten, Slowenien und Friaul (2018)
- Christliche Kultstätten der Römerzeit in Kärnten, Slowenien und Friaul (2019)

Alle Angaben erheben trotz sorgfältiger Bearbeitung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und digitale Nutzung, auch in Auszügen, nur mit Einverständnis des Herstellers. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, auch durch Film, fotomechanische Wiedergabe, Bild- und Tonträger jeder Art und in allen Sprachen oder auch auszugsweise Nachdruck, vorbehalten.

Diese Broschüre entstand mit freundlicher Unterstützung der Kärntner Raiffeisenbanken und der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol.



**KATHOLISCHE KIRCHE
IN KÄRNTEN/PRESSESTELLE**

Mariannengasse 2 | A-9020 Klagenfurt
T 0463/57770-1070 | F 0463/57770-1079

www.kath-kirche-kaernten.at

